

Über ein halbes Jahrhundert mit Caissa.....



László Lindner spielt gegen fünf Schachcomputer und ein Programm simultan

Gespräch mit dem 70jährigen Dr. László Lindner

Unser ungarischer Mitarbeiter, Dr. László Lindner, hat uns vor kurzem, wie schön ofters vorher, besucht. Er wird am 23. Dezember 70 Jahre alt. Wir dachten bei dieser Gelegenheit, unsere Leser könnte es interessieren, was dieser fanatische Schachliebhaber alles in der Gesellschaft der Göttin Caissa zu tun hat. Hier unser Gespräch.

EUROPA-ROCHADE: Herr Lindner, seit wann haben Sie mit Schach zu tun?

Lindner: Seit dem 23. Dezember 1930. Ich war genau 14 Jahre jung, meine erste Schachaufgabe an diesem Tag erschien in der Tageszeitung Magyar Hirnap. Jetzt bin ich seit 20 Jahren Redakteur der Schachspalte von Magyar Hirnap. Das ist zwar inzwischen schon eine andere Zeitung, nur ich bin derselbe geblieben.

E-R: Sie sind also Schachproblemist und auch publizistisch tätig. Unsere Leser wissen, daß Sie sich sehr mit Computerschach beschäftigen. Haben Sie noch weitere Beziehungen zum Schach? Spielen Sie eigentlich auch?

L: Na ja, ich kann ein wenig Schach spielen. Als ich jung war, hatten die besten Meister von Ungarn vom jungen Meisterkandidaten noch zu fürchten. Nach dem zweiten Weltkrieg spielte ich in der ungarischen Championmannschaft Vörös Meteor. Dann habe ich aber mit dem praktischen Spiel aufgehört.

E-R: Warum?

L: Das fragten mich damals viele. Die Antwort ist einfach. Wenn ich weitergespielt hätte, wäre aus mir vielleicht ein mittelmäßiger Meister geworden. Auf anderen Gebieten konnte ich dem Schach viel mehr dienen, in erster Linie in der Problemlkunst.

E-R: Was bedeutet Schach eigentlich für Sie?

L: Schach ist für mich ein Universum. Eine ganze Welt um 64 Felder und 32 Figuren. Wie soll ich das deutlich machen? Wenn immer ich mich mit Schach beschäftigte, habe ich mehrere begleitende Gedanken. Wahrscheinlich ist das eine journalistische Krankheit. Wenn ich Aufgaben baue, sollen die schachlichen Gedanken kunstvoll ausgedrückt werden. Nebenbei denke ich aber auch an Systeme, an die Theorie. Wenn ich Meisterpartien analysiere, versuche ich, die Spielweise, die Psychologie des Spielers herauszufinden. Meine Forschungen auf dem Gebiet des Computerschachs haben auch viele Aspekte. Was mich besonders interessiert, ist der Unterschied zwischen dem menschlichen und maschinellen Denken. Computerpartien analysiere ich besonders aus dem Gesichtspunkt der künstlichen Intelligenz im allgemeinen.

E-R: Sie sind auch als Schachorganisator bekannt.

L: Alles ist mir nahe, was mit dem Schach zu tun hat. Ich habe mich immer bemüht, organisatorisch auch einzugreifen, dort, wo ich es für wichtig hielt. Nach dem Krieg habe ich beim Wiederaufbau des Schachlebens in meinem Lande mitgewirkt, teilweise als Sekretär des Ungarischen Schachverbandes. Schon in den Dreißiger Jahren gründete ich die erste ungarische Gesellschaft für Problemschach. 1936 war ich an der ersten internationalen Tagung der Schwalbe - gelegentlich der Schacholympiade in München - anwesend. 1956 wurde auf meine Initiative hin die Ständige Kommission für Schachkompositionen der FIDE ins Leben geru-

fen, deren erster Sekretär ich war. Jetzt bin ich Mitglied der Problemlkommission des Ungarischen Schachverbandes und Leiter des Ausschusses für Computerschach. Für unsere Höchstleistung als Veranstalter halte ich die 3. Weltmeisterschaft der Mikrocomputer, 1983, in Budapest, als die Organisation einer Mikro-Weltmeisterschaft noch ziemlich abenteuerlich erschien. Darüber habe ich aber in der **EUROPA-ROCHADE** viel geschrieben. Wir organisieren laufend Demonstrationen, Wettkämpfe zwischen Mensch und Computer in Ungarn, wo man die Schachcomputer auf diese Weise kennenlernen. Es besteht ein außerordentliches Interesse daran; heute besitzen schon viele Ungarn im Ausland gekaufte Geräte. Hier möchte ich nicht unerwähnt lassen, welchen überwältigenden Eindruck auf mich der Service für die Zuschauer, insbesondere die Journalisten, beim Wettkampf Kasparow - Karpow ausübte. Ich hatte die Gelegenheit, einen Teil dieses wunderbaren Kampfes in London zu verfolgen, darüber Magyar Hirnap täglich zu berichten und einige weitere Artikel zu schreiben. Ich bin der Ansicht, daß das „intelligente Schachbrett“, von welchem die Züge unmittelbar, sofort, durch einen Computer auf Bildschirme übertragen werden, eine Revolution im Bereich der Schachturniere bedeutet. Und der sofortige Abdruck beliebiger Partiephasen, die prompt Herstellung der Bulletins ... Wieder ein Schritt weiter nach Köln, was organisatorisch ein Meilenstein war.

E-R: Wir sind also wieder bei den Computern. Wir möchten aber etwas mehr über Ihre publizistische, schachschriftstellerische Tätigkeit hören.

L: Ich bin in erster Linie Journalist, und es ist in den letzten Jahren meine Hauptbeschäftigung, ja sogar mein Haupt Hobby geworden, meinen schachlichen Gedanken schriftlich Ausdruck zu geben. Wenn ich ein Erlebnis habe, und Schach bietet eine Menge, fühle ich mich nur dann wohl, wenn ich darüber geschrieben habe. Ich möchte meine Ideen allen Interessierten weitergeben und mehr und mehr Leute für das Schach gewinnen. Deswegen publiziere ich nicht nur in der Fachpresse, sondern auch in Illustrierten und in der populär-wissenschaftlichen Presse über Computerschach.

E-R: Wie viele Bücher haben Sie veröffentlicht? **L:** Genau ist das schwer zu sagen, nachdem ich in mehreren Büchern Mitautor bin. Insgesamt sind es etwa 25.

E-R: Das ist viel mehr als wir gedacht hätten.

L: Aber das ist nicht alles Schach. Sie fragten nach der Anzahl meiner veröffentlichten Bücher. Nicht viele im Ausland wissen, daß ich auch Reisebücher schreibe. Es sind davon bisher 15 erschienen. Es bleiben also weitere 10 bis 11 Bücher, die sich mit Schach befassen.

E-R: Wie kommen aber Reisebücher zum Schach?

L: Beruflich bin ich Wirtschaftsjournalist und war während 15 Jahren Chefredakteur einer Werbefachzeitschrift, die von der ungarischen Handelskammer herausgegeben wurde. Ich hatte häufig auf internationalen Messen zu tun, war also und bin kein Schachprofi. Nachdem ich auch beruflich viel in der Welt herumreiste, kam ich auf den Gedanken, Reisebücher zu schreiben. 1960 erschien das erste, über Reisen in Frankreich.

E-R: Haben Sie auch über die Bundesrepublik geschrieben?

L: Mein zuletzt erschienenen Buch beschreibt Hamburg und die Umgebung von Helgoland bis Lübeck, Lüneburg und die Holsteinische Schweiz. Hamburg kenne ich gut und mag es sehr. Derzeit arbeite ich gerade an einem Buch über Köln und Bonn. Viele Bücher habe ich über die DDR geschrieben. Eines über das gesamte Land, dieses Buch erlebte bisher vier Auflagen, dann drei weitere über verschiedene Gegenden des Landes. Wissen Sie, ein Reisebuch zu schreiben, also die Reisereuten zu kombinieren, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Schachaufgaben.

E-R: Arbeiten Sie nicht zu viel in Ihrem Alter?

L: Ich arbeite nicht weniger als vor 10 oder 20 Jahren. Manchmal 10 - 12 Stunden am Tag. Aber alles was ich mache, ist nicht nur Arbeit, sondern auch Hobby. Und ein Mensch, der das behaupten kann,

ist glücklich. Hauptsächlich inmitten einer Familie, wie es die meine ist. Ich bin seit 43 Jahren verheiratet, habe einen Sohn und drei Enkelkinder. Der älteste, Thomas (5 Jahre), liebt Schachcomputer über alles. Wegen der Dioden. „Warum leuchten jetzt die da auf? Wo ist der Schalter?“, fragt der geübte Elektromechaniker, als auf meinen Zug d2-d4 hin d7 und d5 aufleuchten. „Es ist kein Schalter. Er spielt sich von selbst.“ „Gut, dann mach‘ es jetzt so, daß dieses Feld blinken soll“, erwidert er und zeigt auf e5. Ich nehme d2-d4 zurück und spiele e2-e4. Da leuchtet aber c7 und c5. „Das hab‘ ich nicht gesagt!“, zeigt er wiederholt auf e5. Er ist offensichtlich zornig. Ich versuche noch einmal e2-e4. Aber jetzt blinkt e7 und e6. „Der Computer ist kaputt!“, sagt Tomas. „Ruf‘ mal den Monteur!“ Vielleicht hat er recht. Warum spielt der Verdammte auf e2-e4 nicht e7-e5? Hat er vor der Spanischen Eröffnung Angst? „Weißt du, der hat spanisch nicht gerne“, versuche ich, Thomas zu beruhigen. „Klar“, meint er. „Er fürchtet sich vor dem Meer. In Spanien ist doch ein sehr großes Meer, nicht wahr?“ - schaut er mich mit seinen schönen Augen, die in seinem gescheiterten Gesicht heller leuchten als die Dioden, an. Geographie kennt er schon. Schach noch nicht. Das ist eigentlich in Ordnung so. Aber jetzt sind wir von unserem Thema etwas entfernt...

E-R: Aber gar nicht, das gehört ja schließlich auch zu Ihrem Leben. Ihre Frau Gemahlin haben wir zuletzt schon kennengelernt. Hoffentlich wird Thomas demnächst auch einmal mitkommen.

L: Das wäre etwas für ihn! Seine Eltern, sein Großvater, alle sind sie Journalisten.

E-R: Willkommen! Aber zunächst möchten wir doch noch eine Zusammenfassung haben über Ihre Tätigkeit, die mehr als ein halbes Jahrhundert umfaßt. Womit sollen wir anfangen?

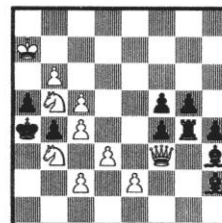
L: Mit Problemschach. Damit habe ich ja angefangen.

E-R: Gut. Wie viele Aufgaben haben Sie veröffentlicht? Welche Erfolge erzielten Sie? Sie sind Internationaler Meister im Problemschach, nicht wahr? Bauen Sie noch immer Aufgaben?

L: Ja, das stimmt alles. Zu den Fragen. Genaue Statistik beträgt etwa 600. Davon erhielten etwa 100 Preise, weitere ca. 200 verschiedene Auszeichnungen. Mein erster internationaler Erfolg bedeutete einen 2. Preis bei der Westfälischen Landeszeitung, 1933, mit einem Dreizüger.

E-R: Können wir die Aufgabe sehen?

L: Gerne. Hier ist sie.



E-R: Die Lösung?

L: Selbstverständlich 1. ♖a8! Es droht nichts, aber Schwarz ist erstaunlicherweise in Zugzwang. Die Varianten: 1.- ♚g3 oder ♙g1 2. ♘b8! /nebst 3. ♜xa5 ♠; 1.- ♚g2 2. ♘b7!; 1.- ♚g1 2. c6! /nebst 3. ♘c5 ♠. Die weißen Züge werden dadurch möglich, daß der schwarze Turm einen der beiden Läufer verstellt. Das ist aber gegenseitig. Wenn die Läufer ziehen: 1.- ♙g2, ♙f1 oder ♙g1, dann folgt 2. ♜h8 (jetzt geht ♚g1 nicht mehr) und es ist keine Verteidigung gegen 3. ♜a1 ♠. Ich war 17, als diese Aufgabe den schönen Preis erhielt. Preisrichter war der große deutsche Experte Franz Palatz, der über diese Aufgabe in seinem Bericht u. a. folgendes schrieb: „Scheint so, als sei diese Aufgabe fix und fertig aus dem Gehirn des Verfassers herausgesprungen ...“ Sicher arbeitete ich an der Aufgabe monatelang ... Schon damals war meine Kompositionstätigkeit recht systematisch. Bei diesem Problem handelte es sich um sogenannte schwarze „Selbstschädigungen“. Diese Idee interessierte mich sehr, und ich baute eine Reihe von Aufga-

Über ein halbes Jahrhundert mit Caissa... Gespräch mit dem 70jährigen Dr. László Lindner

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> - Dezember 1986) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Wenn's um Schachcomputer geht: Die Spezialisten!

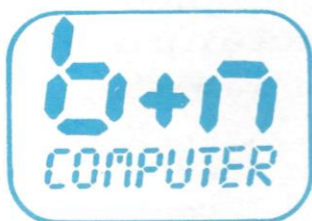
Die neuesten Modelle aller führenden Hersteller ständig ab Lager lieferbar!

Mephisto Dallas (16+32 Bit) sofort lieferbar!!

- Mephisto Rebell 5,0 Modul
- Mephisto Mobil LCD Rebell 5,0
- Mephisto Super-Mondial
- Mephisto ESB-Rebell 5,0-Umrüstung.
- SciSys-Leonardo

Achtung! Jetzt kostenloser Schnellversand bei B+ N!

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich unsere Unterlagen über die neuen Spitzenmodelle an.



Brandecker + Niehues

Computervertrieb

7090 Ellwangen-Rindelbach

Moselstr 14 • 07961/2782



Schachcomputer Versand

Monika Weitkus

Monika Weitkus ● Sterntaler Weg 10 ● 5202 Hennef ● ☎ 02248/3891

**Schachcomputer Neuheiten
ab Lager lieferbar!**

**Mephisto Rebell 5,0
Constellation Forte
Constellation Quattro
Fidelity Par Excellence
SciSys Leonardo**

und viele andere Schachcomputer zu
meinen günstigen Preisen!!!

**Qualitätsartikel
für den Schachspieler**

**Schachfiguren Schachuhren
Schachbretter Literatur**

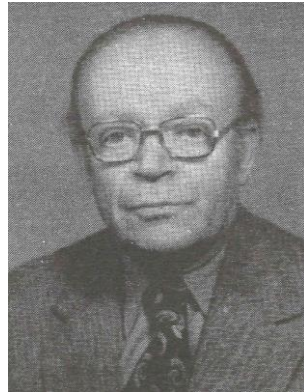
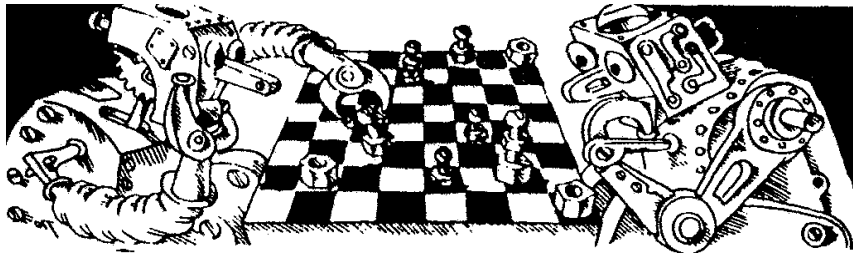
Jetzt erschienen:

Die Revanche Karpow - Kasparow 1986 DM 14,80

**Neu: Backgammoncomputer
nur 248,- DM**

Unterlagen kostenlos – Unterlagen kostenlos –

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> – Dezember 1986) (600 dpi)



Dr. László Lindner

23. Dezember 1916 † 21. August 2004

https://www.chessprogramming.org/L%C3%A1szl%C3%B3_Lindner

ben zum selben Themenkreis und veröffentlichte eine Artikelserie in der französischen Zeitschrift „Les Cahiers de l'Échiquier Français“ unter dem Titel „Répétition de dommages identiques dans les trois coups modernes“ (Wiederholung derselben Schädigungen im modernen Dreizüger). Ich möchte aber nicht zu weit in die Theorie der Schachkompositionen eingehen.

E-R: Wir möchten Sie bitten, uns auch etwas Neues zu zeigen.

L: Das wird aber kompliziert sein.

E-R: Macht nichts, wenn Sie es uns erklären.

L: Meine jüngste „Serie“ entstand im Hilfsmatt, was in den letzten Jahrzehnten irgendwie mein Spezialgebiet wurde. Das behaupte ich nicht gerne, weil ich eigentlich das „Allround“ für ideal halte. Tatsächlich baue ich genauso gerne Zwei- und Dreizüger wie Hilfsmatts oder Märchenschachaufgaben. Studien habe ich auch komponiert, damit aber in den letzten Jahren aufgehört. Es benötigt zu viel Zeit. Gerne analysiere ich aber noch immer die Studien. Also, mein Hilfsmatt-Zweizüger-Thema, auf welches ich über 20 Aufgaben binnen ca. zwei Jahren baute, lautet so: „In den zwei schwarzen Zügen von mindestens zwei Lösungen öffnet und sperrt gleichzeitig ein Stein je eine Linie.“ Gleichzeitig heißt Linienöffnung und Sperrung mit Fachausdruck „Valve“. Das ist ein englisches Wortbild: Valve bedeutet Schleuse. Die Steine wirken hier tatsächlich wie Schleusen.

E-R: Das ist aber etwas ganz Einfaches. Nachdem es sich um Hilfsmatt handelt, öffnet Schwarz wahrscheinlich eine weiße Linie und sperrt eine schwarze.

L: Des Pudels Kern liegt eben darin, daß es sich um Öffnungen und Sperrungen von Figuren verschiedener Farben handelt. Es ist also eine ganze Reihe von Kombinationen möglich. Darüber habe ich in Bled, Jugoslawien, 1980 bei einer Problemistenversammlung einen Vortrag gehalten.

E-R: Das scheint wirklich kompliziert zu sein. Möchten Sie uns nicht eher ein Beispiel zeigen?

L: Gerne. Hier ist eine Aufgabe, die 1984 in „Thema 64“ in Frankreich erschien und beim Informalturnier den 1. Preis erhielt. Am liebsten würde ich

eigentlich meinen anderen 1. Preisträger zeigen, ebenfalls von 1984, den ich in der „Schwalbe“ vom hervorragenden deutschen Experten Dr. John Niemann erhielt; diese Aufgabe hier ist aber einfacher.



L: Hilfsmatt in 2 Zügen mit 2 Lösungen. Ich erkläre, worum es sich handelt. Wenn der ♗a5 wegzieht, und dann nach 2. ♗c4 bzw. ♜c3, folgt 2. ♜d7 bzw. ♗g1 ♠. Der Läufer kann aber nur entweder nach b4 oder nach c3. Bitte betrachten Sie diese Züge! Der Läufer öffnet eine weiße Linie (die der Dame) und sperrt gleichzeitig - jawohl! - eine zweite weiße Linie, ebenfalls der weißen Dame: die Linie a4-d4 bzw. a1-d4. Und das definiert die beiden Lösungen: 1. ♗b4 ♖a1+! - nicht 1.- ♖a4? - 2. ♜c3 ♗g1 ♠; und 1. ♗c3 ♖a4+ - nicht 1.- ♖a1? - 2. ♗c4 ♜d7 ♠. Es ist leicht zu sehen, daß auch die beiden zweiten Züge von Schwarz je eine weiße Linie öffnen und sperren, und nebenbei sperrt auch eine schwarze - die der schwarzen Dame. Der amerikanische Preisrichter Toma Garai schrieb: „Einheitliche Strategie, Fesselungen mittels der weißen Dame, mit Valve-Bewegungen als Dualvermeidung“. Nach obiger Erklärung ist das für den Leser hoffentlich verständlich. Ja, die absolute Einheit der Strategie gehört zu meinen wichtigsten Kriterien im Problemschach. Wenn diese fehlt, kann es sich um kein Kunstwerk handeln.

E-R: Es freut uns, daß wir Sie ein wenig auch als Problemkomponist kennengelernt haben. Bitte sagen Sie uns noch etwas über Ihre Einstellung dem Computerschach gegenüber.

L: Obzwar ich darüber in der **EUROPA-ROCHADE** des öfteren meiner Auffassung Ausdruck gab, hätte ich noch eine ganze Menge dazu zu sagen. Wie die Leser wissen, hatte ich in erster Linie großes Interesse an den Problemlöseprogrammen. Es gelang mir, direkte Kontakte mit den besten Programmierern herzustellen und ihnen Anregungen zu geben - nicht ohne Erfolg! Insbesondere Ilkka Blom aus Finnland konnte ich im Laufe der Jahre verwertbare Ratschläge geben. Sogar jetzt arbeitet er an einer ganz wichtigen Weiterentwicklung der Alybadix Programme - darüber zu berichten, wäre aber noch verfrüht. Die Leser der **EUROPA-ROCHADE** werden es rechtzeitig erfahren. Die Sache geht von einer Anregung aus, die ich im März d. J. in Mailand, in einem Vortrag über den Stand der Löseprogramme im Rahmen der Konferenz „Künstliche Intelligenz und Schach“ hielt. Für den Computerfreund ist es jedoch wichtiger, daß es mir gelang, auch Programmierer der Mikrocomputer davon zu überzeugen, daß der Einbau eines Lösemoduls in die Mikros, welches einwandfrei analysiert, also auch Nebenlösungen und Duale aufzeigt, einfach und wichtig ist. Z. B. habe ich mit Kathe Spracklen in Travemünde 1981 darüber gesprochen, und sie hat es in das nächste Elite-Programm eingebaut. Nachher kamen Ulf Rathsman, Richard Lang und Franz Morsch mit derselben Fähigkeit in ihrem Programmen - mit Richard haben wir uns mehrfach darüber unterhalten. Es freut mich besonders, daß jetzt schon praktisch alle Mephistos einwandfrei Probleme analysieren.

E-R: Sie sagten, daß Sie die Computerprogramme im allgemeinen aus dem Gesichtspunkt der künstlichen Intelligenz betrachten.

L: Jawohl, und dazu möchte ich noch einen Gedanken anfügen. Ich bin seit langem der Ansicht, daß sehr wenig Literatur existiert, die Computerschach populär, also für jedermann erläutert. Die Programmierer schreiben - wenn sie schreiben - über Kniffe in der Programmierung. Dann gibt es Berichte über Turniere. Und es gibt Bücher, die die erhältlichen Computer beschreiben. Aber wo sind jene Bücher, die Computerschach wirklich popula-

Über ein halbes Jahrhundert mit Caissa... Gespräch mit dem 70jährigen Dr. László Lindner

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> - Dezember 1986) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

risieren? Ich hatte die Idee, auf schönen, großen Diagrammstellungen zu zeigen, mit kurzen, leicht verständlichen Analysen und guten Slogans. Ich bin sehr froh, daß Dr. Helmut Pfleger und Ossi Weiner - als Herausgeber und auch Mitautor mit dem populären Schriftsteller und Computerfan Ephraim Kishon - das erste Buch in dieser Richtung fertiggestellt haben. Sie werden es mir hoffentlich nicht verübeln, wenn ich es enttarne, daß die Idee von mir stammt. Besonders glücklich bin ich darüber, daß sie etliche meiner Gedanken und vorgeschlagenen Stellungen verwertet haben. Ich habe ja eine schöne Sammlung besonderer Computerstellungen.

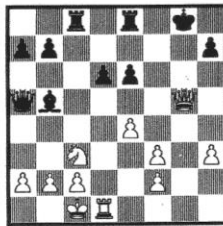
E-R: Könnten Sie uns von dieser Sammlung etwas zeigen?

L: Gerne, wenn Sie nicht der Meinung sind, daß unser Gespräch schon zu lange dauert. Nebenbei, was ich zeigen möchte, braucht Platz.

E-R: Nicht zu lange für jemanden mit einer Tätigkeit im Schach von mehr als einem halben Jahrhundert. Und Platz haben wir für alles, was schachlich interessant und anschaulich ist.

L: Was ich zeigen möchte, ist von einer Partie, die schon dreimal (!) in der **EUROPA-ROCHADE** vorgekommen ist. Es handelt sich um eine Entdeckung in der „unsterblichen“ Partie Hitech-Schach 2,7, Köln, Juni 1986. Herr Ketterling analysierte in der Oktober-Ausgabe (nach Gerd Treppner und mir selbst) diese Partie zum dritten Mal. Sie verdient sogar mehr! Aber ich bitte um einen kleinen Umweg. Im Rahmen des Symposiums „Brute Force versus Selective Search“ (Rohe Gewalt gegen selektive Vorauswahl) in Köln im Juni d. J. hielt der hochgeschätzte Professor der Psychologie und Schachmeister (ehemaliges Mitglied der holländischen Mannschaft), Dr. Adriaan de Groot, aus Groningen, Holland, einen Vortrag: „Intuition in Chess“. Er behauptete, daß der größte Unterschied zwischen der menschlichen und künstlichen Intelligenz darin bestehe, daß die Maschine keine Intuition hat. Viele andere Meinungen hat er zurückgewiesen. U. a. auch die von Dr. Max Euwe, der dieselbe Frage in jenem Sinne beantwortete, daß die Maschine nicht kreativ sei. „Das ist gar nicht wahr“, entgegnete Professor de Groot. „Wenn sie z. B. eine schöne Mattkombination aufweist...“ Und das tat drei Tage vorher bei der Weltmeisterschaft an Ort und Stelle Hitech in einer seitdem weltberühmt gewordenen Partie. Wie schön eigentlich diese Mattführung war, ist deutlich durch eine - wie ich annehme - neue Entdeckung zu beweisen, die ich vor nur einigen Tagen dem Leiter der Programmiergruppe von Hitech, Professor Hans Berliner, in einem Brief mitteilte und von der ich hoffe, ihn damit auch zu überraschen. Um sie zu zeigen, müssen wir zur Variante 21.- g5 22. ♗xg5 fxg5 23. ♗xg5+ ♕xg5+ 24. ♗xg5+ zurückkehren.

Unwahrscheinlich, aber wahr:
10 Mattbilder (siehe Text!)



: Am kürzesten folgt Matt nach 24.- ♖h8 oder ♖f8 25. ♗f6+ ♖g8 26. ♗g1+ (DIA 1).

Auf 24.- ♖f7 führt 25. ♗xb5 oder ♗h5+ oder ♗g1 zum Matt, worauf auch Herr Ketterling hinweist. Ich habe aber schon zwei Monate vorher, in der August-Ausgabe, beschrieben, daß der Computer in dieser Variante Matt in 7 Zügen meldete und eindeutig 25. ♗h5+ analysierte. Die Varianten habe ich auch angegeben, was kann ich dann noch Neues dazu sagen? Jetzt kommt aber die Entdeckung, die ich seitdem machte. Nämlich, daß es in dieser Variante 10 Mattbilder gibt, in welchen der schwarze König auf verschiedenen Feldern steht! Unwahrscheinlich ... Aber bitte schauen Sie 'mal hin! Es lohnt sich, die Mattbilder nebeneinander zu bewundern. Ein Mattbild haben wir schon gesehen, spielen wir also weiter! 25. ♗h5+ ♖g8 26. ♗g1+ ♖h8 27. ♗h6 ♗g8 28. ♗f6+ ♗g7 29. ♗xg7+ (DIA 2)

Oder 26.- ♖f8 27. ♗xh7 ♗c7 28. ♗g8+ (DIA 3) Besser ist 25.- ♗h6 26. ♗h6+ ♖e7! - oder ♖g8 27. ♗g1+ ♖f7 28. ♗g7+ (DIA 4)

27.- ♗g7+ ♖d8 28. ♗xd6+ ♕d7 29. ♗xd7+ (DIA 5)

Noch besser ist 25.- ♖e7!, dann folgt 26. ♗xh7+ ♖f6 27. e5+!! und wenn dxe 5, so 28. ♗e4+ (DIA 6)

Ein, wirklich schönes Mattbild. Besser ist 27.- ♖xe5, dann folgt 28. ♗g7+ ♖f5 - oder ♖f4 29. ♗f6+ (DIA 7)

29. ♗f7+ ♖g5 - oder ♖e5 30. f4+ (DIA 8)

Das zweit schönste Mattbild - 30. ♗g1+ ♖h6 31. ♗g6+ (DIA 9)

Oder 30.- ♖h4 31. ♗h7+ (DIA 10)

Haben Sie gut beobachtet? 10 Mattbilder mit dem schwarzen König auf 10 verschiedenen Feldern. Und davon sind 9 absolut rein, d. h. es gibt nur einen Mattzug. Eine einzige Variante - die fünfte - ist dualistisch, neben ♗xd7 ist auch ♗xd7 möglich. Ein minimaler Schönheitsfehler ... und das hat alles der Computer geschaffen. Ist es noch fraglich, ob er kreativ ist? Aufrichtig gesagt, möchte ich gerne 'mal eine Aufgabe bauen, mit 10 Mattbildern und schwarzem König, immer auf verschiedenen Feldern.

E-R: Wir bedanken uns, das ist wirklich sehr, sehr schön.

L: Genau dasselbe sagte GM Hort bei der Partie: „Das ist wirklich sehr, sehr schön ...“ Aber bitte, nicht bei mir bedanken. Ich habe lediglich die Mattbilder entdeckt, die der Computer geschaffen hat.

E-R: Würden Sie uns zu ihrem 70. Geburtstag Ihr schönstes Schacherlebnis erzählen?

L: Ich habe sehr, sehr viele ... Aber mein jüngstes erzähle ich gerne. Vielleicht habe ich eine bemerkte, daß ich immer auf der Suche bin bei Schachspielern, in Schachaufgaben, bei den Computern, in Schachbüchern, immer eine Steigerung des bereits Vorhandenen. So geschah es in London, im August d. J.. Ich habe Garri Kasparow gefragt, ob er bereit wäre, mir eines seiner Bücher zu unterschreiben. Wissen Sie, ich lege großen Wert auf Unterschriften, Widmungen usw. Das sind persönliche Andenken für mich. In meiner schönen Schachbibliothek habe ich eine sehr wertvolle Reihe von Unterschriften und Dedikationen von Tartakower, Euwe, Maróczy, Bláthy, Neukomm, Kotow, Botvinnik, Lothar Schmid, Pfleger, Karpow usw. Kasparow fehlte noch. Und wissen Sie, was er mir hineingeschrieben hat? „To Dr. Lindner, wishing him many more years in enjoyment of chess.“ Kann ein junger Mensch einem Siebziger etwas Schöneres wünschen, als viele weitere Jahre im Genuß des Schachs? Das ist Kasparow, der Mensch, wie ich ihn kennengelernt habe. Mein weiteres Plus durch den Weltmeister des Schachs.

Zueignung

Kommt mir die "Rochade"
Oft so spät ins Haus,
Erreicht sie mich noch grade,
Hält sie gerne früher, schade -
Lern so viel daraus.

Europaweit Berichte,
Ringsum das Geschehn.
In seiner vollen Dichte
Steht unser Schach im Lichte -
Traumhaft anzusehn.

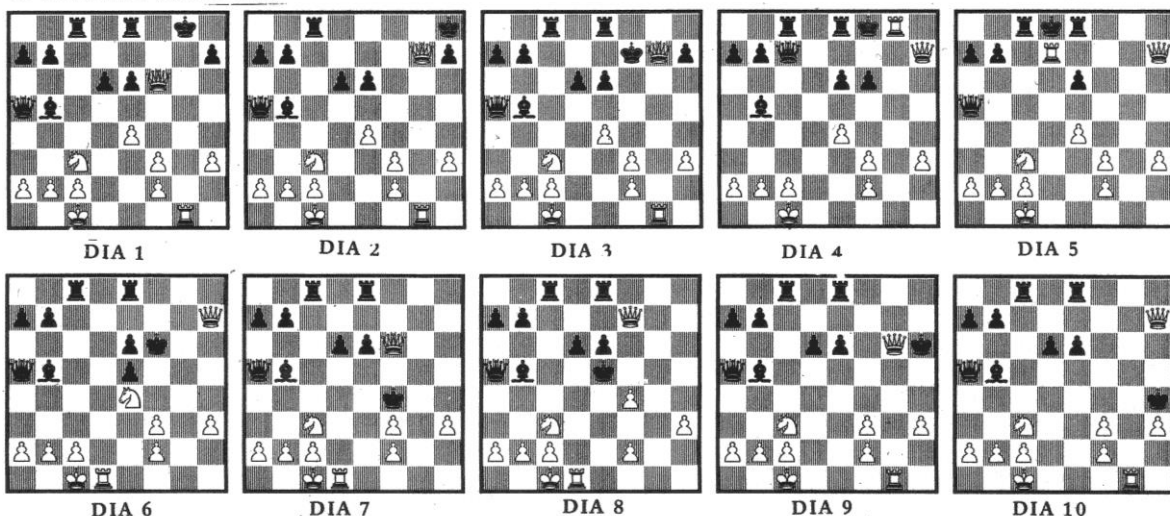
Dieses farbig zu belegen,
Es ist hier getan.

Reich wird dir gegeben,
Gefördert all dein Streben,
Raste nicht, fang an.

Öfter hast du verloren,
Sieg jetzt dutzendfach.
Steife nur deine Ohren,
Treibts dich wie auserkoren
Einem Titel nach.

Erich P. Paul

(von oben nach unten gelesen ergeben die ersten Buchstaben jeder Zeile ein Bekenntnis des Autors)



Über ein halbes Jahrhundert mit Caissa... Gespräch mit dem 70jährigen Dr. László Lindner
(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> - Dezember 1986) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)